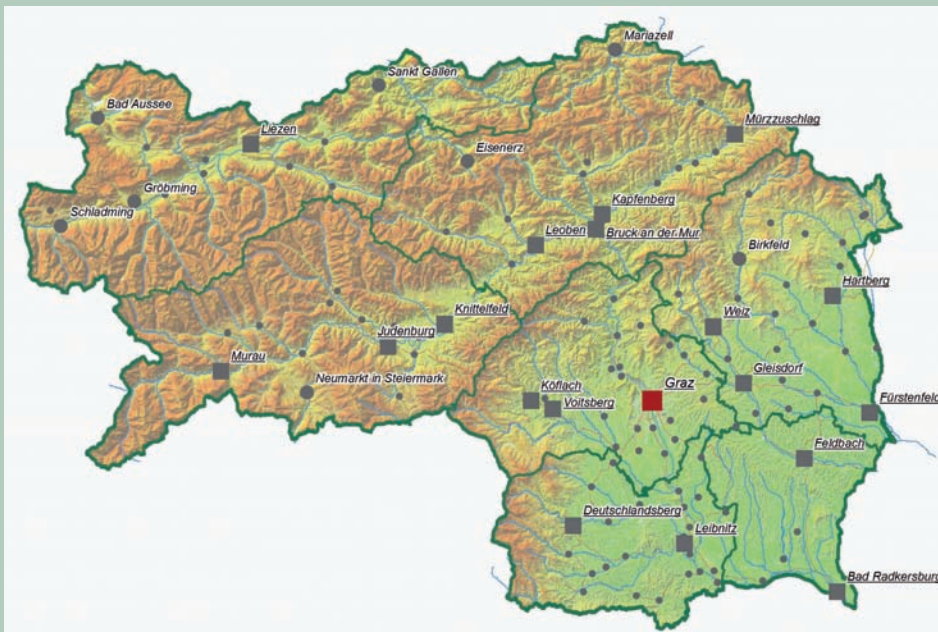


# Raumplanung Steiermark



Die Steiermark  
im Profil



**Impressum:**

---

© Amt der Steiermärkischen Landesregierung  
Abteilung 16 – Landes- und Gemeindeentwicklung  
Stempfergasse 7, A-8010 Graz  
[www.raumplanung.steiermark.at](http://www.raumplanung.steiermark.at)

**Fachliche Unterstützung:**

---

ÖIR-Projekthaus GmbH (2011)  
Mag.a Cornelia Krajasits  
Mag.a Iris Wach  
DI Claudia Lichtblau  
DI Judith Wittrich  
DI Andrea Überbacher

**Koordination Layout, Druck:**

---

DI Harald Grießer – A16  
DI Manuela Weissenbeck – A16

**Satz und Layout:**

---

Grunddesign: Schimpl Franz-Josef  
Profilayout: ÖIR-Projekthaus GmbH (2011)  
Tasso Bogg  
DI Andrea Überbacher

Wien, Oktober 2011

## Allgemeine Bemerkungen und Kurzcharakteristik der Region

1

## Demografische Entwicklungen

2

Bevölkerungsentwicklung bis 2030

## Standort- und Siedlungsentwicklung

3

Verkehrsinfrastruktur  
Telekommunikation - Breitband  
F & E - Infrastruktur  
Siedlungs- und Baulandentwicklung

## Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

4

Industrie und produzierendes Gewerbe  
Dienstleistungen - Tourismus  
Kommunale Finanzen  
Einkommen

## Bildungs- und Soziale Infrastruktur

5

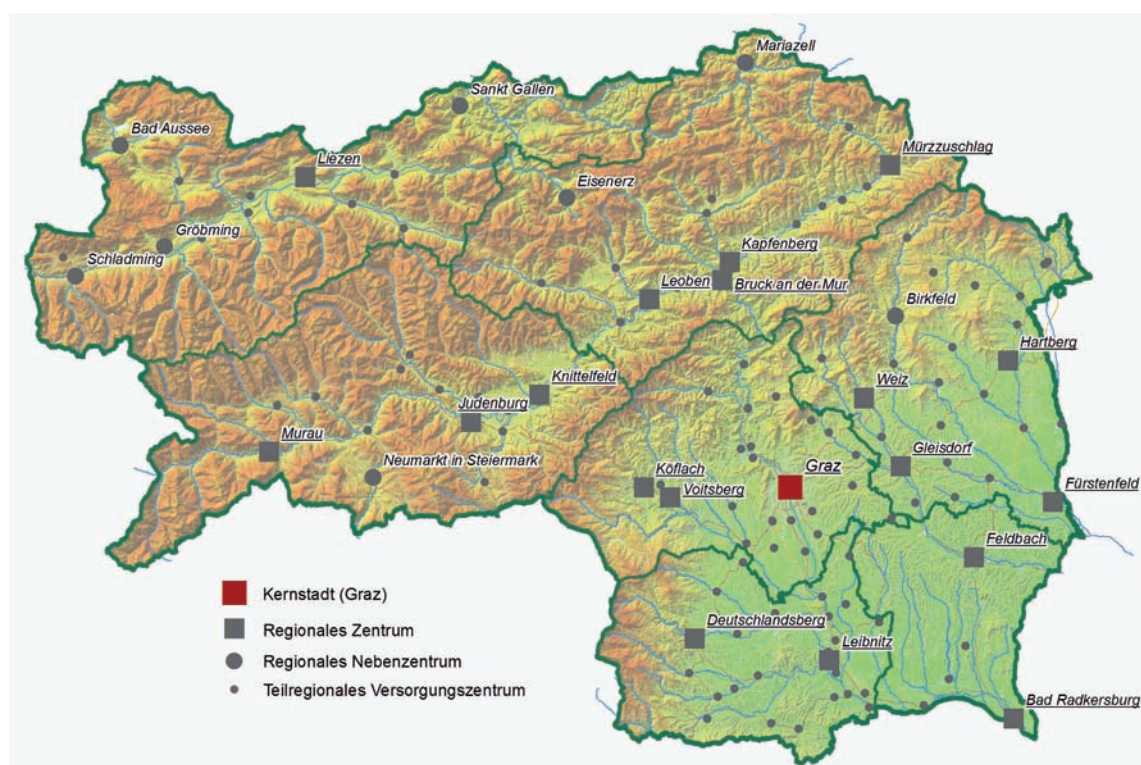
Bildungsinfrastruktur  
Kinderbetreuungseinrichtungen  
Betreuungseinrichtungen für  
ältere Menschen



# Die Steiermark im Profil

	Steiermark	Österreich
Einwohner/innen am 01.01.2011	1.210.614	8.404.252
<i>davon Frauen</i>	618.737	4.308.915
<i>davon Männer</i>	591.877	4.095.337
Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 in %	1,9	4,2
Bevölkerungsentwicklung 2009-2030 in % (ÖROK-Regionalprognosen)	3,6	8,1
Katasterfläche (KF) in km <sup>2</sup>	16.401	83.879
Dauersiedlungsraum (DSR) in km <sup>2</sup>	5.192	32.440
Anteil des DSR an der KF in %	31,7	38,7
Einwohner/innen pro km <sup>2</sup> KF	74	100
Einwohner/innen pro km <sup>2</sup> DSR	233	259

Quellen: Landesstatistik Steiermark, Statistik Austria, ÖROK



(Für Feldbach gibt es derzeit (Oktober 2011) kein aktuelles Regionales Entwicklungsprogramm, daher können keine teilregionalen Versorgungszentren ausgewiesen werden.)  
Datengrundlage: GIS Steiermark

# 1 Allgemeine Bemerkungen und Kurzcharakteristik der Steiermark

Demografische Veränderungen (z.B. Alterung, Migration und Internationalisierung der Gesellschaft), neue politische und ökonomische Rahmenbedingungen, wie die Erweiterung der Europäischen Union, die Folgen der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise, Globalisierung) und nicht zuletzt der technologische Fortschritt etwa im Bereich der Kommunikationstechnologien oder im Bereich der Produktionstechnologien prägen nicht nur die räumlichen und ökonomischen Strukturen der steirischen Regionen, sondern beeinflussen auch die Lebensformen und Lebensstile der Menschen in den Regionen. Darüber hinaus erfordern die zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels, die immer öfter auftretenden Engpässe bei den natürlichen Ressourcen und damit einhergehend die Reaktion der Energiepreise, aber auch die enger werdenden Handlungsspielräume öffentlicher Haushalte, neue Konzepte und Anpassungsstrategien.

Die Regionen der Steiermark weisen sehr unterschiedliche raum- und wirtschaftsstrukturelle Charakteristika auf. Drei Viertel der Landesfläche sind von Gebirgszügen geprägt, mehr als die Hälfte der Landesfläche ist Waldgebiet, der Dauersiedlungsraum konzentriert sich auf die Tal- und Beckenlagen. Dem Ballungsraum Graz und den industriell geprägten Regionen der Obersteiermark, die auch als semi-urbane Regionen eingestuft sind, stehen die ländlichen Regionen mit kleinen Siedlungsgrößen und geringen Dichten gegenüber.

Die internationale Anbindung der Steiermark hat sich durch den Infrastrukturausbau und die geopolitischen Veränderungen in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verbessert. Die dadurch verbesserte Standortattraktivität, die über weite Strecken modernisierte und technologisch hochwertige Industrie sowie ein dynamischer tertiärer Sektor bieten die besten Voraussetzungen für eine positive Weiterentwicklung der ökonomischen Basis.

Wie im gesamtösterreichischen Durchschnitt trägt auch in der Steiermark die Zuwanderung – und hier speziell aus den EU- Ländern – zur Bevölkerungsdynamik bei, allerdings weist die Steiermark im Vergleich ein deutlich geringeres Bevölkerungswachstum auf. Die aktuellen Bevölkerungsprognosen zeigen auch für die Zukunft eine deutlich schwächere Dynamik als im österreichischen Durchschnitt. Von diesen kurz angerissenen allgemeinen Trends sind die einzelnen Regionen nicht nur in unterschiedlichem Ausmaß betroffen, die jeweilige Ausgangssituation und die strukturellen Bedingungen bieten unterschiedliche Potenziale und damit Anknüpfungspunkte für Entwicklungsfelder.

Das Land Steiermark umfasst eine Gesamtfläche von rund 16.400 km<sup>2</sup> und hat etwa 1,2 Mio. Einwohner/innen. Knapp ein Drittel der Gesamtfläche ist Dauersiedlungsraum, die Bevölkerungsdichte liegt mit 74 Einwohner/innen pro km<sup>2</sup> Katasterfläche deutlich unter dem österreichweiten Durchschnittswert (100 EW/km<sup>2</sup>), die Unterschiede innerhalb der Steiermark sind aufgrund der topografischen Gegebenheiten beträchtlich.

Der § 2 des Landesentwicklungsprogrammes (LGBl. Nr. 75/2009) legt fest, dass Regionen der Steiermark räumliche Einheiten sind, die jede für sich die erforderlichen räumlichen Voraussetzungen für möglichst alle Daseinsgrundfunktionen wie Wohnen, Arbeiten, Erholen, Bildung, Ver- und Entsorgung, soziale Kommunikation und Verkehr bieten sollen, so dass sie gut ausgestattete und funktionsfähige Lebensräume für ihre Bevölkerung darstellen.

Als Regionen werden festgelegt:

- Liezen, bestehend aus dem politischen Bezirk Liezen,
- Obersteiermark Ost, bestehend aus den politischen Bezirken Bruck an der Mur, Leoben und Mürzzuschlag,
- Obersteiermark West, bestehend aus den politischen Bezirken Judenburg, Knittelfeld und Murau,
- Oststeiermark, bestehend aus den politischen Bezirken Weiz, Hartberg und Fürstenfeld,
- Südoststeiermark, bestehend aus den politischen Bezirken Feldbach und Radkersburg,
- Südweststeiermark, bestehend aus den politischen Bezirken Leibnitz und Deutschlandsberg und
- Steirischer Zentralraum, bestehend aus der Stadt Graz und den politischen Bezirken Voitsberg und Graz-Umgebung

Karte 1:  
Die Regionen der Steiermark



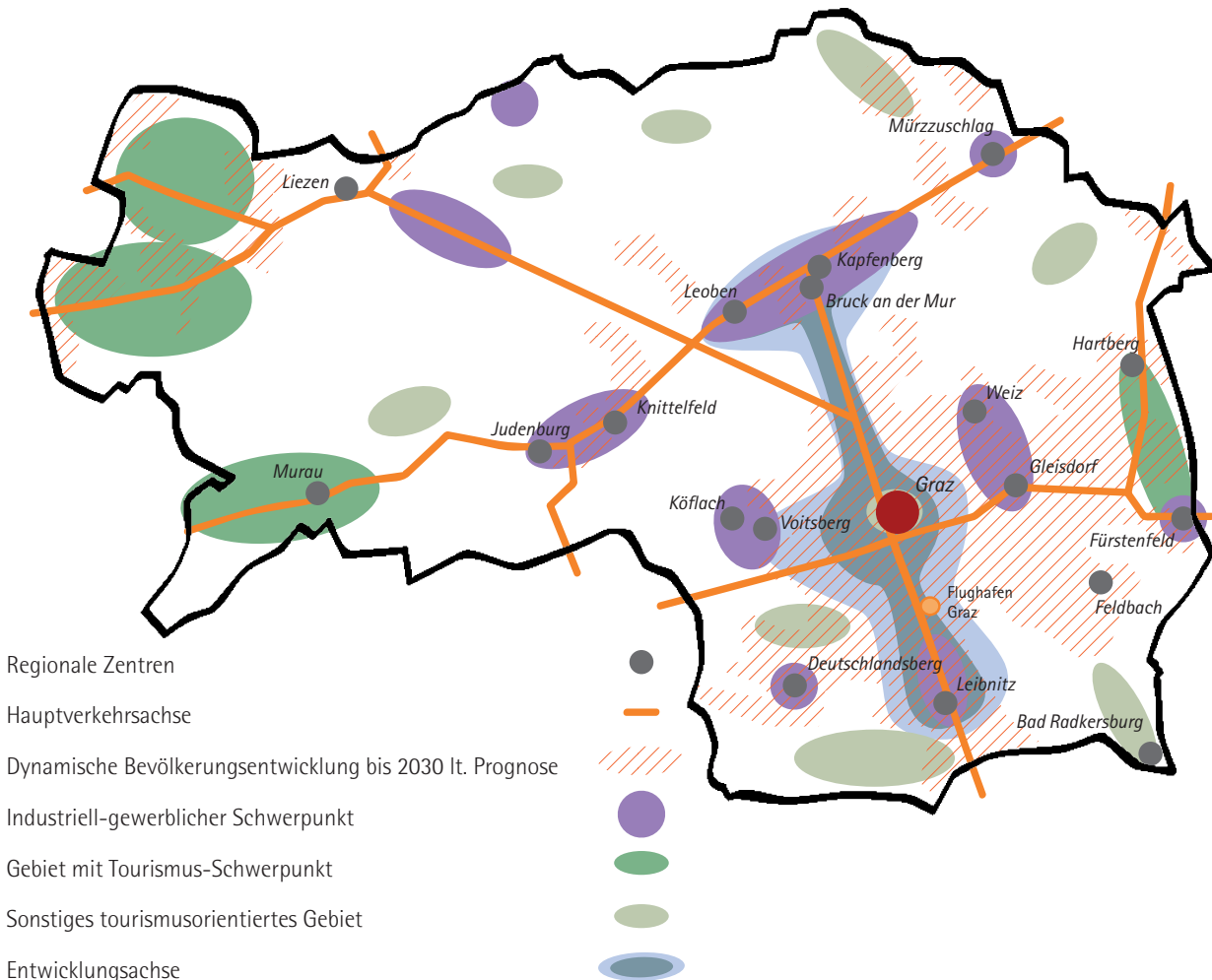
Quelle: A16 – Landes- und Gemeindeentwicklung; Datengrundlage: GIS Steiermark

Dementsprechend wird hier (§ 3) auch ein Netz der zentralen Orte festgelegt:

- Die Landeshauptstadt Graz wird als Kernstadt bezeichnet, also als Stadt mit einem öffentlichen und privaten Güter- und Leistungsangebot des Ausnahmbedarfes der Bevölkerung des Landes.
- Regionale Zentren, also Orte mit einem öffentlichen und privaten Güter- und Leistungsangebot des gehobenen Bedarfes der Bevölkerung einer Region sind
  - die Stadt Liezen in der Region Liezen,
  - Leoben, Bruck an der Mur, Kapfenberg und Mürzzuschlag in der Region Obersteiermark Ost,
  - Judenburg, Knittelfeld und Murau in der Region Obersteiermark West,
  - Hartberg, Fürstenfeld, Gleisdorf und Weiz in der Region Oststeiermark
  - Feldbach und Bad Radkersburg in der Region Südoststeiermark,
  - Deutschlandsberg und Leibnitz in der Region Südweststeiermark sowie
  - Voitsberg und Köflach in der Region Steirischer Zentralraum.
- Regionale Nebenzentren ergänzen die regionalen Zentren, um das Güter- und Leistungsangebot der regionalen Zentren in allen Regionsteilen sicherzustellen. Als regionale Nebenzentren gelten
  - Bad Aussee,
  - Birkfeld,
  - Eisenerz,
  - Gröbming,
  - Mariazell,
  - Neumarkt in Steiermark,
  - Schladming und
  - St. Gallen.
- Teilregionale Versorgungszentren sind Orte mit einem öffentlichen und privaten Güter- und Leistungsangebot des Grundbedarfes der Bevölkerung mehrerer Gemeinden beziehungsweise einer Kleinregion.

*(Quelle: Landesentwicklungsprogramm Steiermark 2009)*

Abb. 1: Strukturbild der Steiermark

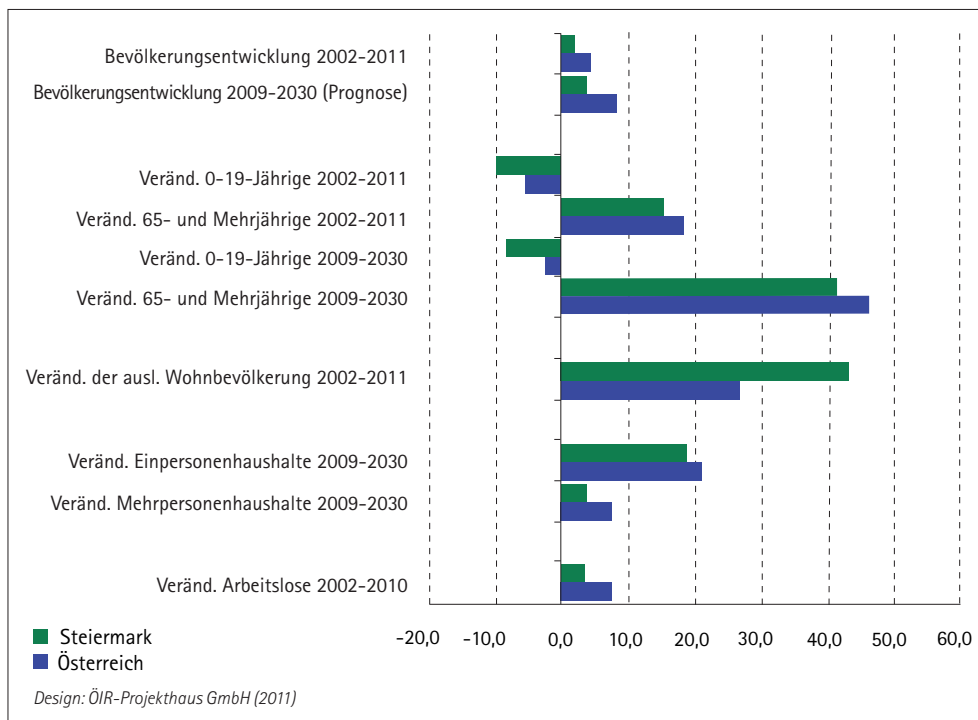


Quelle: convelop cooperative knowledge design gmbh; Landesstatistik Steiermark (Bevölkerungsprognose nach Gemeinden);  
 Bearbeitung: ÖIR-Projekthaus GmbH (2011)

Die Vielfältigkeit des Landes zeigt sich nicht nur in der Topografie, sondern auch in den demografischen und wirtschaftsstrukturellen Gegebenheiten, Entwicklungstrends und Potenzialen. Die Agglomeration Graz sowie Teile der Obersteiermark bilden eine der wichtigsten Entwicklungsachsen, die gekennzeichnet ist durch eine überaus dynamische Bevölkerungsentwicklung, forschungs- und innovationsorientierte industriell-gewerbliche Potenziale und einen wachsenden Dienstleistungssektor. Die ländlichen Regionen sind in ihrer Wirtschaftsstruktur stärker klein-

gewerblich ausgerichtet, die Landwirtschaft spielt hier noch eine wichtige Rolle. In vielen dieser agrarisch orientierten Regionen setzt die ökonomische Entwicklung an den regionalen/lokalen Produkten und Dienstleistungen an. Über den Ausbau der vorhandenen landschaftlichen und kulturellen sowie topografischen Besonderheiten wird der Tourismus in unterschiedlichen Intensitäten und Ausrichtungen weiterentwickelt. Insbesondere in Liezen sowie in der Oststeiermark und in der Obersteiermark West trägt der Tourismus wesentlich zur Wirtschaftsentwicklung bei.

Abb. 2: Entwicklungsindikatoren – Veränderungen in %



Quellen: Landesstatistik Steiermark, Statistik Austria, ÖROK, Arbeitsmarktservice Österreich

## 2 Demografische Entwicklungen

Am 01.01.2011 lebten lt. Bevölkerungsregister in der Steiermark 1.210.614 Personen, davon 618.737 Frauen und 591.877 Männer. Dies entspricht etwa 14% der gesamten österreichischen Wohnbevölkerung, der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung liegt mit 6,9% deutlich unter dem Österreichwert (11,0%).

In den vergangenen Jahren ist die Bevölkerungszahl in der Steiermark im Österreichvergleich schwach angestiegen. Zwischen 2002 und 2011 ist es zu einem Bevölkerungszuwachs von insgesamt 1,9% (Österreich +4,2%) gekommen. Die demografische Entwicklung verläuft innerhalb der Steiermark nicht einheitlich. Bevölkerungszuwächse werden vor allem in der Region Steirischer Zentralraum – hier in erster Linie in Graz und im Grazer Umland – ausgewiesen, die größten Bevölkerungsrückgänge verzeichnen die obersteirischen Regionen.

Der Bevölkerungsanstieg in der Steiermark ist auf die positive Wanderungsbilanz zurückzuführen, die Geburtenbilanz war im genannten Zeitraum negativ.

Eine detaillierte Auswertung der Wanderungsstatistik zeigt für das Jahr 2010 sowohl eine positive Außenwanderungsbilanz als auch Binnenwanderungsbilanz. Aus dem Ausland sind in diesem Jahr 11.896 Personen in die Steiermark zugezogen, 8.594 sind ins Ausland weggezogen. Die Zuwanderung aus dem Ausland hat somit entscheidend dazu beigetragen, dass ein Bevölkerungsanstieg verzeichnet werden konnte. Abgesehen vom quantitativen Effekt, trägt die Außenwanderung auch zur Verbesserung der Altersstruktur bei. In Abwanderungsregionen sind gerade auch in diesem Zusammenhang verstärkte Integrationsanstrengungen von besonderer Bedeutung. Bei der Binnenwanderung innerhalb Österreichs ergab sich im Jahr 2010 für die Steiermark ein positiver Saldo von 407 Personen. Die Landeshauptstadt Graz und die größeren Arbeitszentren sind insbesondere für

Zuzügler aus dem Ausland interessant, zahlreiche Wohngehenden in der Nähe der Zentren – vor allem im Grazer Umland – erreichten 2010 auch positive Wanderungssalden durch Binnenwanderung.

Diesen positiven Entwicklungen stehen Bevölkerungsrückgänge in den alpinen und teilweise in den industriell geprägten Regionen gegenüber. Bei Bevölkerungsverlusten von über -10% im Zeitraum 2002-2011 und vorliegenden Prognosen, die eine Fortsetzung dieses Trends beschreiben, gilt es entsprechende Strategien der Stabilisierung sowie der Anpassung an die neuen Gegebenheiten (Alterung der Gesellschaft, Wohnbedarf, Daseinsvorsorge usw.) zu entwickeln.

Tabelle 1: Bevölkerungsstruktur 2011

	Bevölkerung am 01.01.2011			
	gesamt	Frauen	Männer	Ausländer/ innen (Anteil in %)
Steiermark	1.210.614	618.737	591.877	6,9
Österreich	8.404.252	4.308.915	4.095.337	11,0

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 – nach Geschlecht

	absolut 01.01.2011	Veränderung 2002-2011 in %		
		gesamt	Frauen	Männer
Steiermark	1.210.614	1,9	1,3	2,5
Österreich	8.404.252	4,2	3,7	4,8

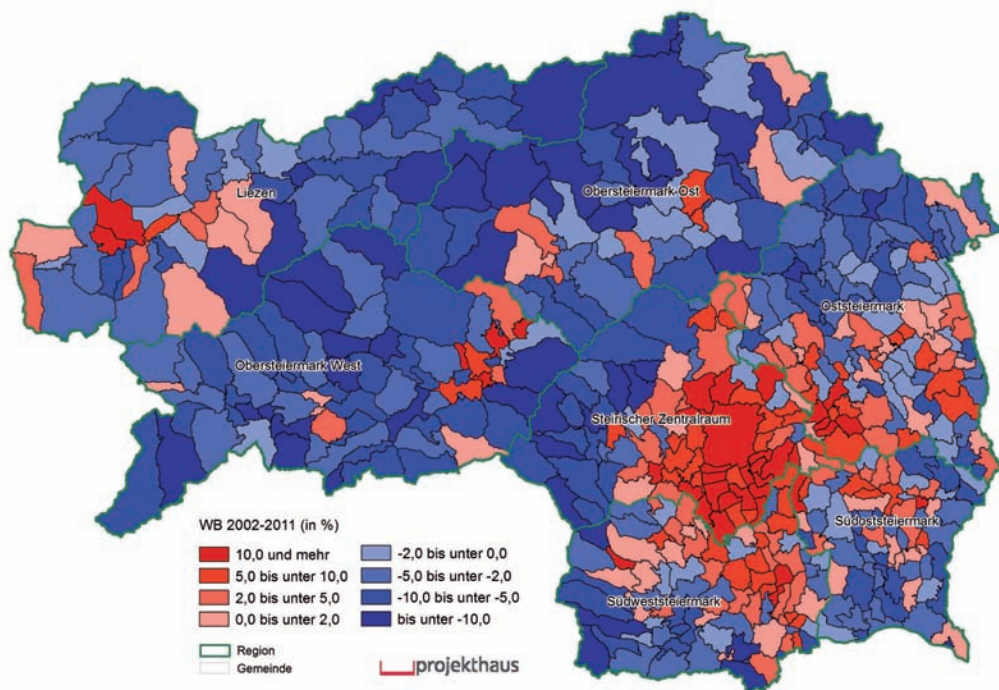
Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 – Geburten- und Wanderungsbilanz

	absolut 01.01.2011	Veränderung 2002-2011 in %		
		gesamt	Geburten- bilanz	Wanderungs- bilanz
Steiermark	1.210.614	1,9	-1,0	2,7
Österreich	8.404.252	4,2	0,2	3,8

Quelle: Landesstatistik Steiermark

Karte 2:

Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 nach Gemeinden – Veränderung in %



Quelle: Landesstatistik Steiermark; Datengrundlage: GIS Steiermark

## Bevölkerungsentwicklung bis 2030

Gemäß der ÖROK-Bevölkerungsprognose aus dem Jahr 2010 wird auch in Zukunft für die Steiermark ein – im Österreichvergleich – schwacher Bevölkerungsanstieg prognostiziert. Der Anstieg zwischen 2009 und 2030 wird mit +3,6% geschätzt. Die unterschiedlichen Trends innerhalb der Steiermark werden sich laut Prognosen bis 2030 fortsetzen. Begünstigt ist weiterhin vor allem der Steirische Zentralraum, in der Obersteiermark wird weiterhin ein Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen sein.

Dem österreichweiten Trend folgend wird sich in den nächsten Jahren die Altersstruktur von den jüngeren Altersgruppen zu den älteren Altersgruppen verschieben.

In der Steiermark wird sich dementsprechend der Anteil der Über-65-Jährigen im genannten Zeitraum von 18,6% im Jahr 2009 auf 25,4% im Jahr 2030 erhöhen. Besonders deutlich nimmt künftig die Zahl der Bevölkerung im Alter von 85 und mehr Jahren zu. In der Steiermark wird deren Zahl (jeweils auf den Jahresanfang bezogen) voraussichtlich von rund 27.300 (2009) auf rund 47.900 im Jahr 2030 – und damit allerdings schwächer als im österreichweiten Schnitt – ansteigen.

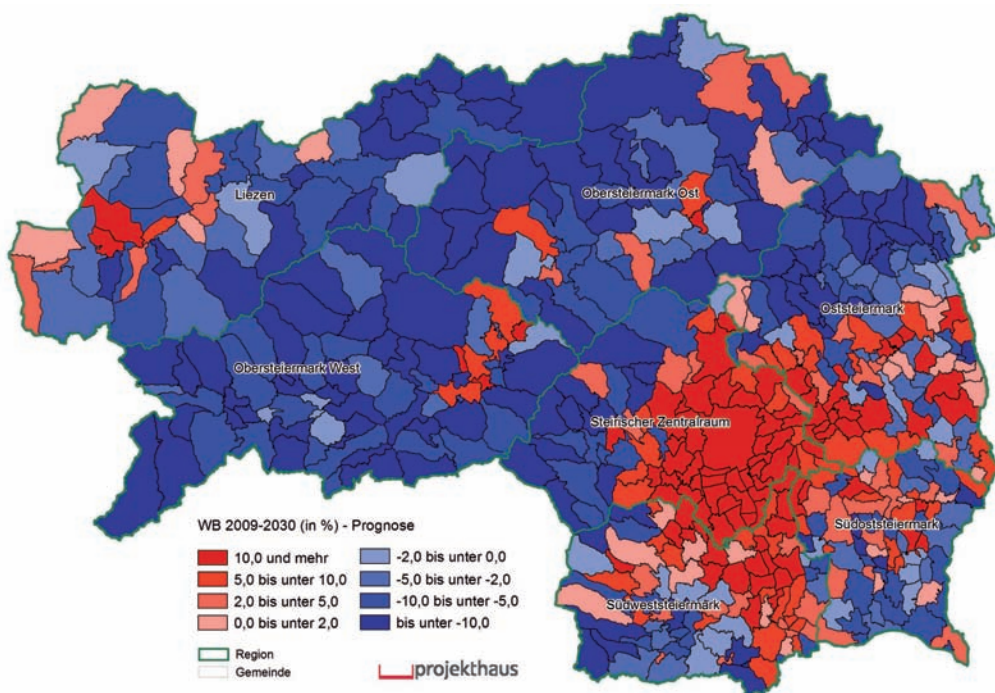
(Quelle: ÖROK, „Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050 („ÖROK-Prognosen“) – Teil 1: Endbericht zur Bevölkerungsprognose“)

Der Anstieg der Zahl älterer Menschen führt zu weitreichenden strukturellen Veränderungen und damit neuen Herausforderungen. Anpassungen im Bereich Wohnen und der kommunalen Infrastruktur werden nicht zuletzt auch aufgrund der vorhandenen finanziellen Ressourcen vielerorts anzudenken sein. Ohne Zuwanderung wird der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung weiter sinken, das kann zu Arbeitskräftemangel führen.

Ältere Menschen haben neue bzw. andere Bedürfnisse. Die Anforderungen an den Wohnraum und die Wohnumge-

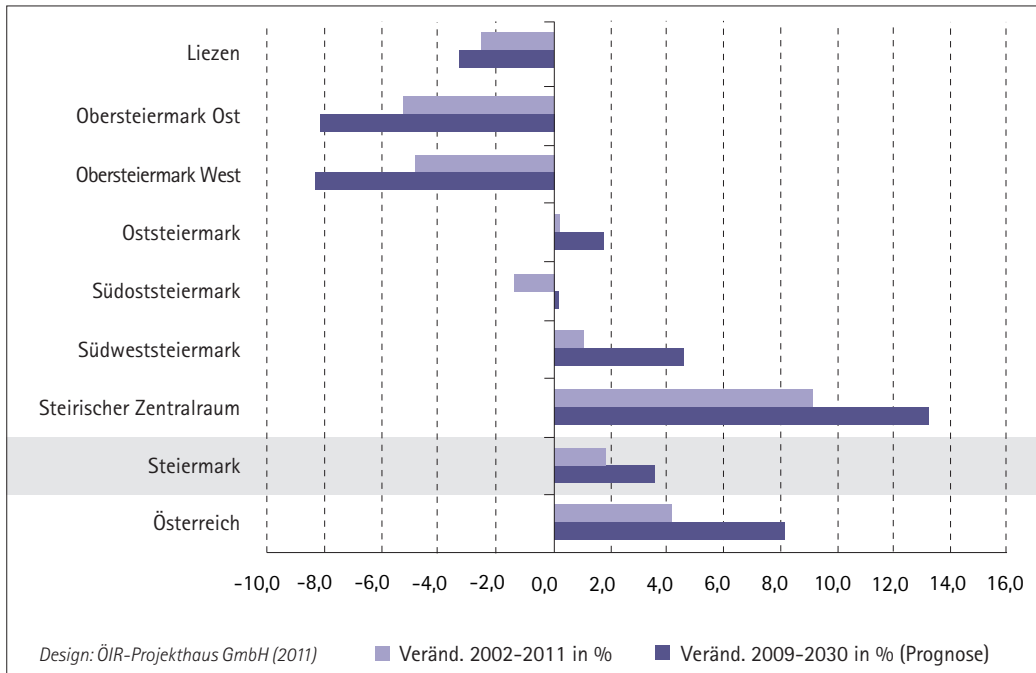
bung werden sich verändern, Barrierefreiheit im eigenen Umfeld, aber auch im öffentlichen Raum, wird als Thema immer wichtiger, die Zugänglichkeit zu den Einrichtungen der Daseinsvorsorge wird sicherzustellen sein, neue Formen der Mobilität werden notwendig werden. Nicht zuletzt ist diese Entwicklung auch mit qualitativen und quantitativen Herausforderungen für das Sozial- und Gesundheitssystem und die Betreuungsstrukturen verbunden (siehe dazu auch den Abschnitt „Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen“ im Kapitel „Bildungs- und Soziale Infrastruktur“).

Karte 3:  
Bevölkerungsprognose 2009–2030 nach Gemeinden – Veränderung in %



Quelle: Statistik Austria; Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark; Datengrundlage: GIS Steiermark

Abb. 3: Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 und Bevölkerungsprognose 2009-2030 – Veränderungen in %



Quellen: Landesstatistik Steiermark, Statistik Austria, ÖROK

## 3 Standort- und Siedlungsentwicklung

Eingebettet in den europäischen Kontext verfügt die Steiermark aufgrund der geografischen Lage am Übergang zwischen dem Kernraum Mitteleuropas und den sich dynamisch entwickelnden Staaten Süd- und Südosteuropas über spezifische Standortbedingungen. Der EU-Integrationsprozess der vergangenen Jahrzehnte hat für die Steiermark nicht nur eine stärkere Anbindung an die wirtschaftsstarke Räume Westeuropas gebracht, sondern auch die Möglichkeit einer Neuorientierung eröffnet. Der bisherige Ausbau der Infrastruktur und nicht zuletzt die geplanten europäischen Korridorprojekte (z.B. Baltisch-Adriatischer Korridor) sind wichtige Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung.

### Verkehrsinfrastruktur

Die Anbindung an die hochrangige internationale Verkehrsinfrastruktur ist für die Steiermark eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Weiterentwicklung des Landes zu einem dynamischen zentraleuropäischen Wirtschaftsraum. Im Steirischen Gesamtverkehrskonzept 2008+ (S. 22) wird diese Herausforderung folgendermaßen beschrieben:

„Die Sicherstellung der hochrangigen Verkehrsnetze in der Steiermark

- sichert die äußere Erreichbarkeit und trägt zur Entwicklung eines polyzentrischen raumordnungspolitischen Leitbildes mit ausgewogener Entwicklung in Zentraleuropa bei,
- fördert die Einbettung der Steiermark in eine wachstumsorientierte globale Integrationszone,
- stärkt im Gefüge der transeuropäischen Verkehrsnetze die Knotenfunktion des Großraumes Graz,
- weist der Steiermark eine Schlüsselposition für die besonders bedeutenden Nord-Süd-Verbindungen in Zentraleuropa zu und

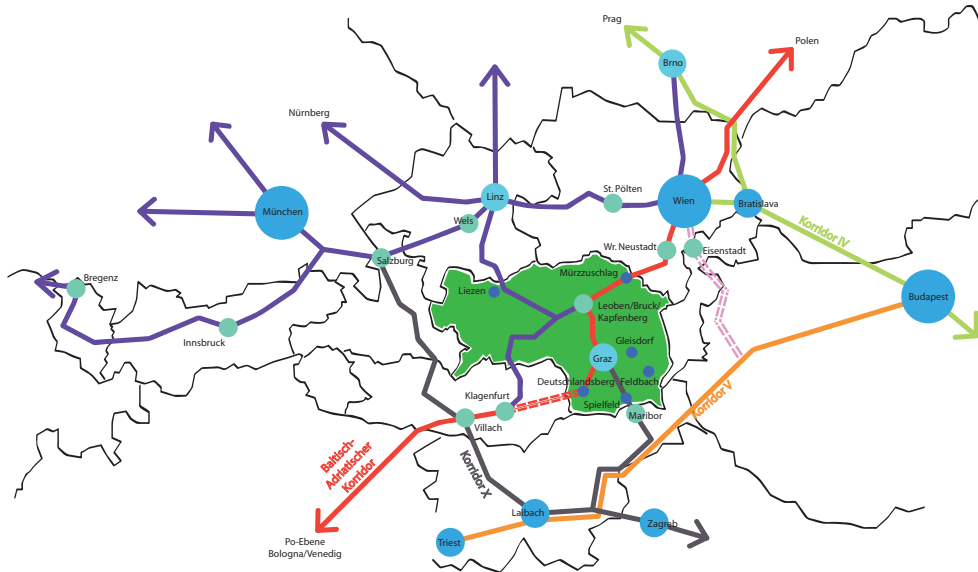
- stärkt durch die innerösterreichische Vernetzung des Städtedreiecks Wien-Graz-Linz insgesamt den Standort Österreich.“

Weiters wird ausgeführt, dass es im Bereich der Verkehrsplanung darum geht, in enger Abstimmung mit der Regionalplanung die Abbildung der vorhandenen Struktur in der Bevölkerung und in der regionalen Wirtschaft bzw. deren zukünftig erwünschte Entwicklung als verkehrsrelevante Einflussgrößen innerhalb einer Region sowie deren Beziehungen untereinander, die überregionalen Entwicklungen im Verkehr und die Interessen der Regionen und Bezirke mit den Zielvorstellungen des Steirischen Gesamtverkehrskonzepts in Einklang zu bringen.

Daraus abgeleitet wird folgendes Ziel:

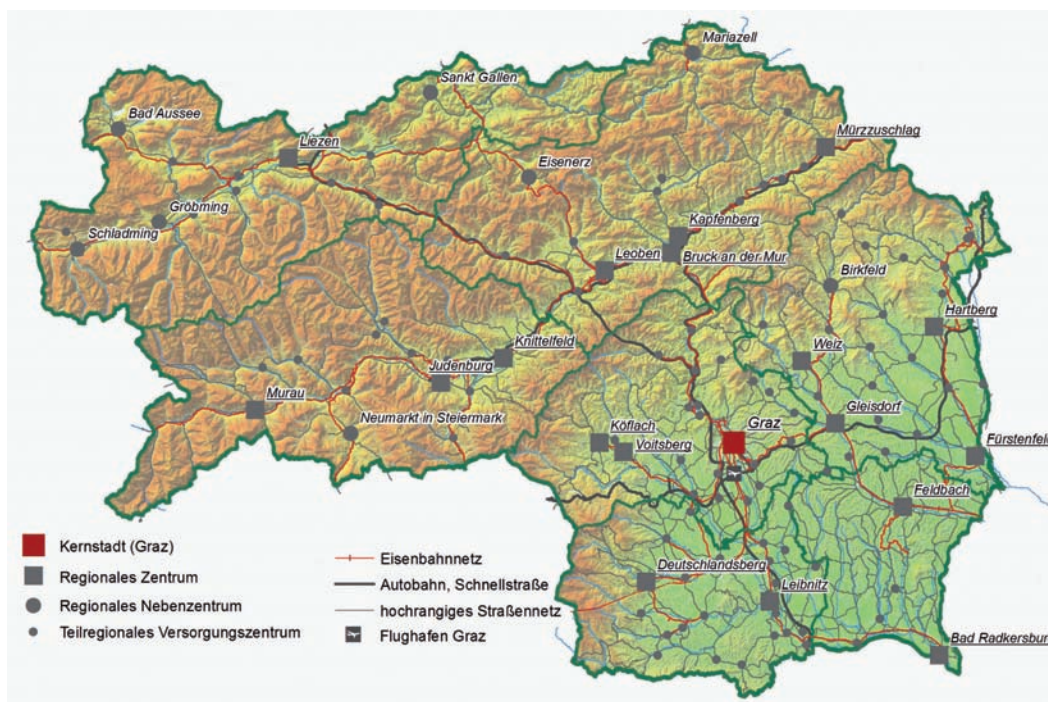
Die hochrangigen Verkehrsinfrastrukturen der Steiermark (Autobahn und Schnellstraßen, Eisenbahnstrecken, Flughafen Graz) in den transeuropäischen Verkehrsnetzen derart zu verankern, dass diese in planbaren und absehbaren Zeiträumen qualitativ hochwertig zur Verfügung stehen. Darüber soll auch ein leistungsfähiger öffentlicher Personenfern-, -regional- und -nahverkehr der weiteren Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Steiermark förderlich sein.

Abb. 4: Verkehrskorridore Österreichs



Quelle: convelop cooperative knowledge design gmbh

Karte 4: Verkehrsinfrastruktur in der Steiermark



(Für Feldbach gibt es derzeit (Oktober 2011) kein aktuelles Regionales Entwicklungsprogramm, daher können keine teilregionalen Versorgungszentren ausgewiesen werden.)  
 Datengrundlage: GIS Steiermark

Das hochrangige Verkehrssystem verbindet die Wirtschaftsräume der Steiermark mit denen der europäischen Nachbarschaft und den großen Seehäfen. Das Verkehrssystem der Steiermark ist durch die großen Hauptachsen gekennzeichnet: Die Nord-Süd-Achse Oberösterreich-Graz-Slowenien (Pyhrn Autobahn), die Süd-Achse Wien-Graz-Kärnten (Süd Autobahn) sowie die Ost-West-Achsen Wien-Bruck/Mur-Kärnten und Liezen-Salzburg. Die Einbettung der Steiermark in das gesamteuropäische Straßennetz ist weitgehend erfolgt. Durch die geplanten Ausbauprojekte sollen der noch vorhandene Lückenschluss in der Ostanbindung nach Ungarn sowie die Anbindungen in der Obersteiermark Liezen/Kärnten erfolgen.

Bei der Schienen-Infrastrukturerschließung bestehen nach wie vor Defizite, insbesondere bei der Anbindung an die Erweiterungsländer, aber auch an die EU-Kernräume.

*(Quelle: convelop cooperative knowledge design gmbh, Räumliche Entwicklung der Steiermark, 2010)*

In diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung ist der im Rahmenplan 2011-2016 der ÖBB-InfrastrukturAG – Eisenbahninfrastruktur vorgesehene Bau des Semmering-Basistunnels (Gloggnitz-Mürzzuschlag; NÖ/St) auf der transeuropäischen Route von der Ostsee bis zur Adria mit voraussichtlichem Baubeginn 2012 und voraussichtlicher Fertigstellung im Jahr 2024.

Die Verkürzung der Reisezeit zwischen Wien und Graz wird durch die ÖBB mit 30 min geschätzt. Weiters werden mit der Fertigstellung der Koralmbahn (Verbindung Graz-Klagenfurt) mit dem IC-Bahnhof Weststeiermark große Hoffnungen in Hinblick auf wirtschaftliche Impulse verbunden.

*(Quelle: BMVIT, Rahmenplan ÖBB und Prioritätenreihung ASFINAG)*

Die Entwicklung der Mobilität und des Verkehrs in der Steiermark ist geprägt durch Trends, die zumindest europaweit in ähnlicher Ausprägung auftreten: Die physische Mobilität von Menschen wird aufgrund der sozialen und wirtschaftli-

chen Rahmenbedingungen immer größer und nicht zuletzt zählt die Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels zu den Herausforderungen unserer Gesellschaft.

Dem öffentlichen Personenverkehr wird angesichts der Probleme, die der motorisierte Individualverkehr vor allem in Ballungsgebieten und belasteten Gebieten hervorruft, in Zukunft sowohl aus ökologischer (z.B. Reduzierung der Emissionen) als auch aus ökonomischer (z.B. Stau- und Energiekosten) und sozialer Sicht (Zugänglichkeit nicht mobiler, älterer Bevölkerungsgruppen) noch größere Bedeutung zukommen.

Die Einführung des gesamtsteirischen Verkehrsverbundes hat zu einer Verbesserung des Angebotes im öffentlichen Verkehr und damit zu einer deutlichen Steigerung der Zahl der beförderten Personen geführt. Das Steirische Gesamtverkehrskonzept 2008+ greift dieses Thema auf und formuliert als zentrale Aufgabe der öffentlichen Hand, die Mobilität und damit die Teilnahme am öffentlichen Leben und die Erfüllung der Grundbedürfnisse auch für jene Menschen sicherzustellen, die über kein Auto verfügen. Um auch für die peripheren Regionen annähernd gleichwertige (Lebens-) Bedingungen herzustellen, wird eine systematische Verbesserung des Angebotes im öffentlichen Personenverkehr im Sinne von attraktiveren Zugängen, Fahrzeugen und Fahrzeiten sowie die Ausweitung von alternativen Projekten (z.B. Ruftaxis usw.) in allen steirischen Regionen angestrebt.

Bei Betrachtung des Verkehrsaufkommens in der Steiermark zeigt sich, dass die am stärksten belasteten Infrastrukturen im höchstrangigen Netz zu finden sind, also auf den Autobahnen und Hochleistungsstrecken, diese aber auf Schiene und Straße in unterschiedlichen Korridoren liegen. Das höchstbelastete Straßenstück der Steiermark ist nach dem städtischen Autobahnabschnitt der A9 zwischen Graz-Webling und dem Knoten Graz-West der Abschnitt LaBnitzhöhe bis zum Knoten Graz-Ost.

Der höchstbelastete Abschnitt bei den öffentlichen Verkehrsmitteln ist der Eisenbahnabschnitt zwischen Graz und Bruck an der Mur.

Schätzungen zukünftiger Verkehrsentwicklungen zufolge kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund der fortschreitenden Individualisierung der Gesellschaft und Globalisierung der Wirtschaft die Mobilität weiter steigen wird, wobei von einer überproportionalen Steigerung im PKW- und im Flugverkehr und einer eher rückläufigen Entwicklung des Anteils der öffentlichen Verkehrsmittel ausgegangen wird.

*(Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, Das Steirische Gesamtverkehrskonzept 2008+)*

## Telekommunikation – Breitband

In weniger zentral gelegenen Regionen wird neben der Verkehrsinfrastruktur in Zukunft die Ausstattung mit hochwertiger Informations- und Telekommunikationsinfrastruktur für die Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität einer Region von höchster Bedeutung sein. Den Vorgaben der „Digitalen Agenda“ der Europäischen Union folgend soll auch in der Steiermark der Zugang zu hochmoderner Breitbandinfrastruktur und zu innovativen Anwendungen möglichst flächendeckend zur Verfügung gestellt werden. Die Digitale Agenda sieht vor, dass eine 100%-ige Breitbandversorgung der EU-Bürger/innen bis 2013 zu erreichen ist und Breitbanddienste bis 2020 alle EU-Bürger/innen mit 30 MBit/Sek. oder mehr versorgen.

Aktuell liegt von Seiten des BMVIT die Sonderrichtlinie „Breitband Austria Zwanzigdreizehn“ auf. Diese Richtlinie verfolgt folgende strategischen Ziele:

- Steigerung von Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung im ländlichen Raum.
- Verbesserung der Lebens- und Wirtschaftsbedingungen für die lokale Bevölkerung und die lokalen Unternehmen durch Aufrechterhaltung und Verbesserung der Grundversorgung mit hochwertigen Dienstleistungen.
- Schaffung von zuverlässigen, preiswerten, hochwertigen und innovativen Breitbandzugängen.
- Überwindung der „Breitbandkluft“ durch Schaffung der Möglichkeit zur Teilhabe aller Bürger/innen Österreichs an der Wissens- und Informationsgesellschaft.
- Positionierung Österreichs im Spitzenfeld der IKT-Nationen.

Das Ende 2010 beschlossene Regierungsübereinkommen der Steiermärkischen Landesregierung sieht vor, mit dieser Ausschreibung die Breitbandinfrastruktur in der Steiermark auf Basis der Glasfasertechnologie auszubauen und den Unternehmen sowie der Bevölkerung einen schnelleren Internetzugang zu ermöglichen.

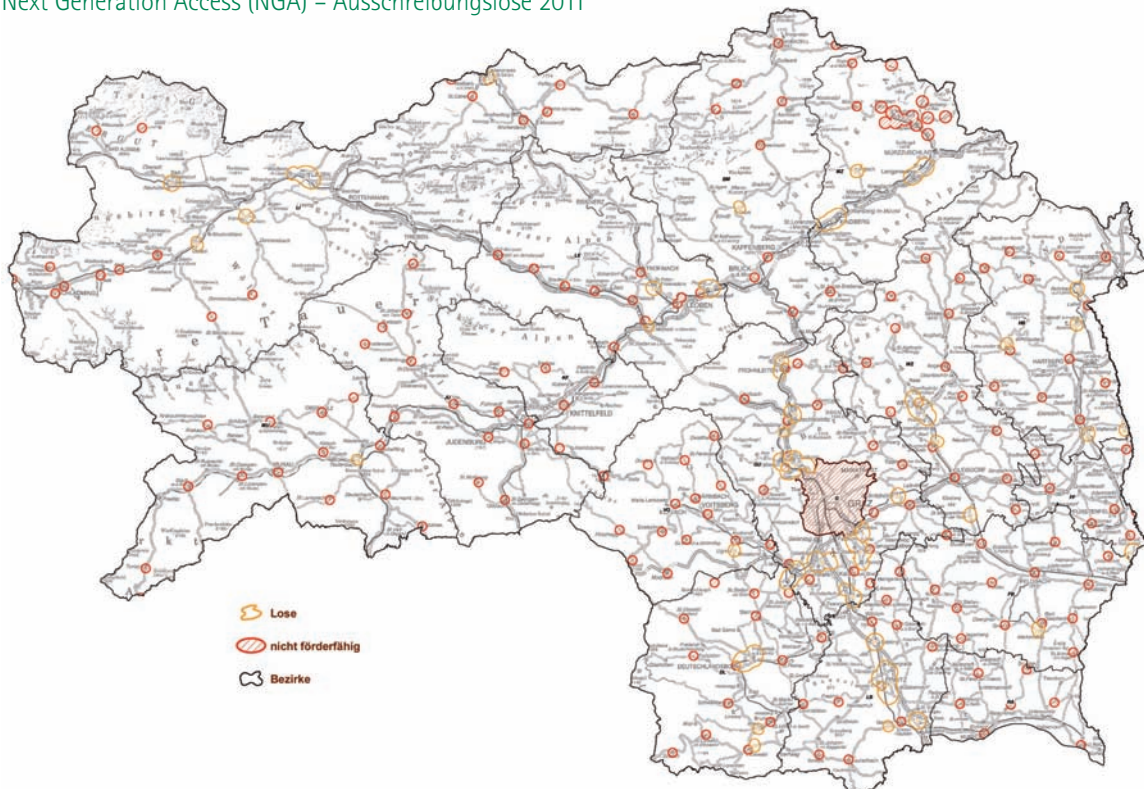
In den kommenden Jahren soll eine flächendeckende Vernetzung mit Hochleistungsinternet auf Basis der Glasfasertechnologie erreicht werden. Bis 2013 investiert das Wirtschaftsressort des Landes 9,3 Millionen Euro in den Ausbau der Internetinfrastruktur in den steirischen Regionen.

Aufgrund der beschränkt vorhandenen finanziellen Mittel

wird in erster Linie der Aufbau von Breitband-Infrastruktur einschließlich Backhaul-Einrichtungen (Anbindung eines vorgelagerten Netzknotens an einen zentralen Netzknoten) und Bodenausrüstungen (z. B. feste, terrestrische drahtlose oder satellitengestützte Technologie oder eine Kombination dieser Technologien) bzw. die Modernisierung von vorhandener Breitbandinfrastruktur forciert.

Für die Steiermark wurden die Prioritäten in jenen Regionen gesetzt, wo mit dem N(ext)G(eneration)A(ccess)-Ausbau die meisten Unternehmen im Bezug auf die Unternehmensgröße (Arbeitnehmer/innen) sowie die zu versorgenden Haushalte erreicht werden können.

Karte 5:  
Next Generation Access (NGA) – Ausschreibungslose 2011



Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 14 Wirtschaft und Innovation

## F & E – Infrastruktur

Entscheidende Wachstumsfaktoren der regionalen Wirtschaft werden in Zukunft verstärkt innovationsorientierte Unternehmen und spezialisierte Dienstleister sein.

Die Ausstattung mit bzw. der Zugang zu F&E-Einrichtungen ist bereits jetzt ein wichtiger Standortfaktor, in einer hohen F&E-Ausrichtung zeigt sich nicht zuletzt auch die Modernität eines Wirtschaftsstandortes. Die Steiermark zählt mit einer Forschungsquote, dem Anteil der Gesamtausgaben von F&E am Bruttoregionalprodukt, von 4,3% nicht nur innerhalb Österreichs sondern auch europaweit zu den Top-Regionen. Zu diesem positiven Ergebnis tragen sowohl die universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die Fachhochschulen und die (Industrie-)Unternehmen ebenso bei wie die Impuls- und Kompetenzzentren, die vielfach für die Verbreitung von F&E-Ergebnissen sorgen. Mit folgenden Indikatoren lässt sich die Spitzenstellung in diesem Bereich beschreiben. Auf die Steiermark entfallen:

- mehr als die Hälfte der technischen Hochschulforscher/innen Österreichs – in großen Teilen der technologischen Kernkompetenzen liegt dieser Anteil sogar noch höher (z.B. 73% des österreichischen F&E-Personals an Hochschulen im Bereich Maschinenbau und Fahrzeugtechnik, 75% Metallurgie und Werkstoffwissenschaften, 58% in der technischen Chemie)
- 45% aller Kompetenzzentren
- 30% aller Unternehmensforschung
- 24% aller Bundes F&E-Förderung

*(Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Wachstum durch Innovation. Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020)*

Mit dem Programm der steirischen Impulszentren wurde ein Netzwerk von Technologieparks, Gründer- und Innovationszentren geschaffen, das Unternehmen optimale Rahmenbedingungen für die Gründungs-, Aufbau- und Wachstumsphase bietet und für die jeweilige Region auch Entwicklungsimpulse ermöglicht.

## Siedlungs- und Baulandentwicklung

In der Steiermark entfallen rund vier Fünftel der Katasterfläche auf land- und forstwirtschaftliche Flächen und 7% auf alpines Gebiet. Der Anteil des Dauersiedlungsraums an der Gesamtfläche beträgt fast 32%, die regionalen Unterschiede sind jedoch beträchtlich. Beträgt der Anteil des Dauersiedlungsraums bspw. in der Region Liezen nur rund 13%, so sind in der Region Südoststeiermark mehr als zwei Drittel der Gesamtfläche dem Dauersiedlungsraum zuzurechnen. Der Steirische Zentralraum ist die am dichtest besiedelte

Karte 6:

Impulszentren, Wirtschaftsparks, Kompetenzzentren, Technologieparks, AplusB Zentren und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in den Regionen der Steiermark



Quellen: <http://www.innovationszentren-austria.at/>; Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; GIS Steiermark; eigene Erhebungen

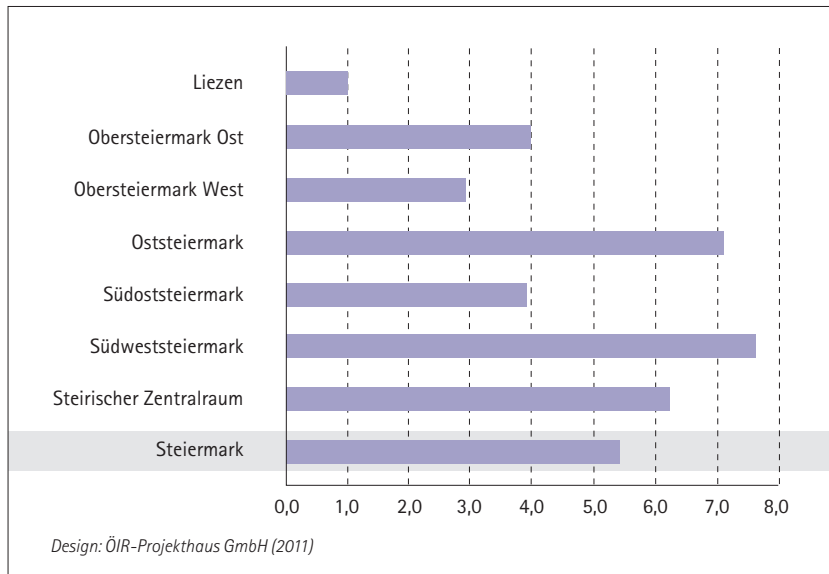
Region der Steiermark. Die Siedlungsstruktur der anderen steirischen Regionen ist einerseits geprägt durch kompakte Siedlungsgebiete in den industriell-gewerblich orientierten Regionen, andererseits durch hohe Einfamilienhausanteile in den ländlichen Regionen abseits der Hauptsiedlungsbereiche.

Die Bevölkerungsdynamik und die sich ändernden Nachfrage-trends in Bezug auf Wohnraum (Größe und Quali-

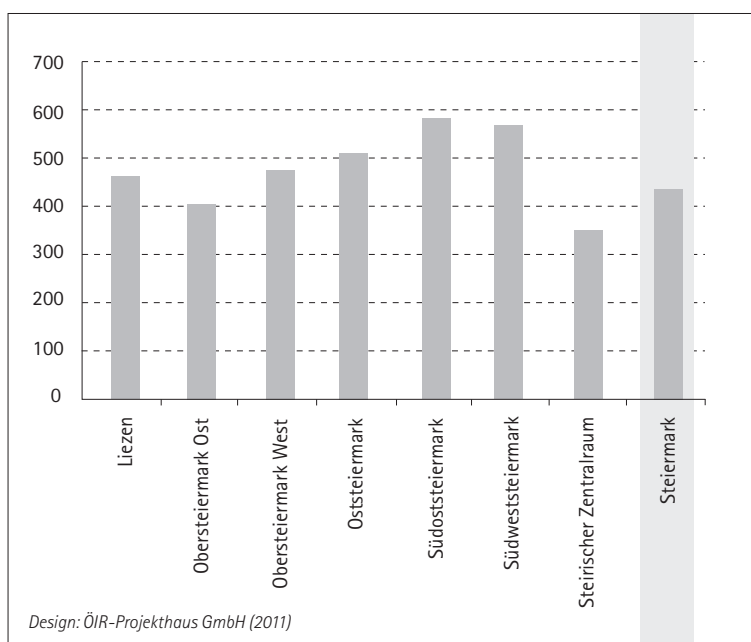
tät) sowie die Standortanforderungen der Unternehmen bestimmen die Baulandentwicklung einer Region. Im Jahr 2011 ist in der Steiermark eine Fläche von rund 53.190 ha als Bauland gewidmet, das sind um 5,4% mehr als im Jahr 2003.

Die Flächeninanspruchnahme (Bauland je Einwohner/in) beträgt im Landesdurchschnitt 439,40 m<sup>2</sup> je Einwohner/in.

Abb. 5: Baulandentwicklung 2003-2011 in %

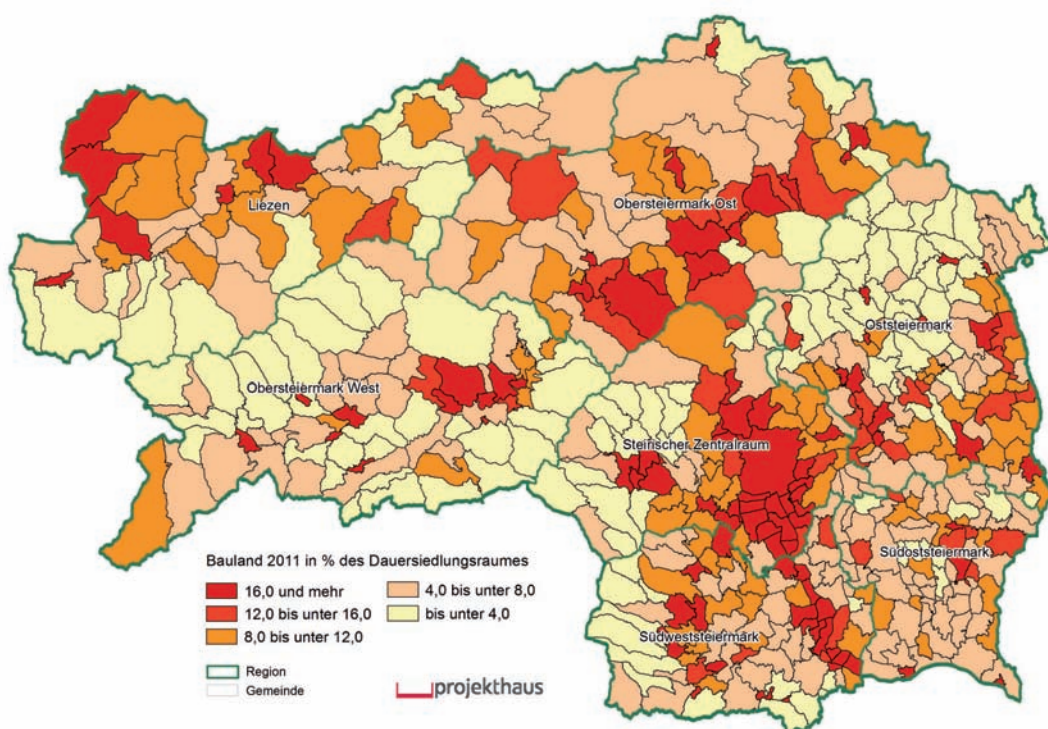


Quelle: A16 – Landes- und Gemeindeentwicklung

Abb. 6: Bauland 2011 je Einwohner/in in m<sup>2</sup>

Quelle: A16 – Landes- und Gemeindeentwicklung

Karte 7:  
Bauland 2011 in % des Dauersiedlungsraumes in der Steiermark



Quelle: A16 – Landes- und Gemeindeentwicklung; Datengrundlage: GIS Steiermark

Im Jahr 2009 gab es in der Region Steiermark 500.923 Haushalte, das waren um 6,8% mehr als noch 2001. Der Anstieg ist allerdings etwas schwächer ausgefallen als im Österreich-Durchschnitt (+7,7%). Bis zum Jahr 2030 wird die Zahl der Haushalte gemäß der aktuellen Prognose auf rund 544.000 ansteigen.

Dem österreichweiten Trend folgend ist auch in der Steiermark – nicht zuletzt als Folge der Veränderung der Altersstruktur – insgesamt ein verstärkter Trend zu Einpersonenhaushalten zu beobachten. Lag 2009 der Anteil der Einpersonenhaushalte bei rund 33%, so wird bis zum Jahr

2030 mit einem Anteil von rund 36% gerechnet. Die Fragen der Wohnungsgrößen, der Qualität des Wohnraums und der Wohnumgebung (z.B. Barrierefreiheit usw.) bis hin zur Frage der Versorgung weniger mobiler älterer Menschen werden in Zukunft immer wichtiger.

(Quelle: ÖROK, „Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050 („ÖROK-Regionalprognosen“) – Teil 3: Endbericht zu den Modellrechnungen zur regionalen Haushaltsentwicklung“)

## 4 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

Die Wirtschaftsstruktur in der Steiermark wird von einer überdurchschnittlich hohen Bedeutung des industriell-gewerblichen Sektors – vor allem in den obersteirischen Regionen sowie in der Ost- und Südweststeiermark – geprägt. Im industriellen Bereich überwiegt immer noch die traditionelle Metallherzeugung und -bearbeitung, immer höhere Bedeutung erlangt die Elektro- und Elektronikindustrie. Hohe Beschäftigtenzahlen finden sich auch im Bauwesen, im Maschinenbau, im Fahrzeugbau und in der Branche Nahrungs-, Futtermittel-, Getränkeherstellung und Tabakverarbeitung. Im Österreichvergleich unterdurchschnittlich besetzt ist – bei steigender Tendenz – der Dienstleistungsbereich. Dienstleistungszentrum ist die Region Steirischer Zentralraum, die innerhalb Österreichs einen der größten städtischen Agglomerationsräume darstellt. Große Anteile der Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich entfallen insgesamt auf die öffentliche Verwaltung, den Handel und die Wirtschaftsdienste. Neben dem Steirischen Zentralraum sind es vor allem Teile der Obersteiermark Ost, in denen die wichtigsten Wirtschafts- und Arbeitsmarktzentren liegen.

In einzelnen Regionen der Steiermark hat der Tourismus, sowohl was die regionale Wertschöpfung als auch was das Beschäftigungsniveau betrifft, eine hohe Bedeutung erlangt, dazu zählen vor allem der Westen des Bezirkes Liezen (Region Schladming-Dachstein, Steirisches Salzkammergut) und die Oststeiermark mit dem Schwerpunkt auf Wellness- und Gesundheitstourismus sowie die Region Murau. Andere Regionen können auf einen saisonal beschränkten intensiven Tagestourismus (z.B. Weinstraßen, Grazer Bergland) verweisen.

Für die Steiermark wird für das Jahr 2008 ein Bruttoregionalprodukt pro Einwohner/in von 86% des österreichischen Wertes bzw. 117% des EU27-Durchschnitts ausgewiesen. Die Steiermark liegt somit hinsichtlich ihrer Wirtschaftskraft im hinteren Mittelfeld der österreichischen Bundesländer

und erwirtschaftete im Jahr 2008 rund 13% des österreichischen Bruttoinlandsprodukts. Das Wirtschaftswachstum folgt im Wesentlichen dem nationalen Trend. Für das BRP wird in der Region zwischen 2002 und 2008 ein Anstieg von 32% ausgewiesen (Österreich: 29%). Bei der Arbeitsproduktivität (Bruttoregionalprodukt pro Beschäftigtem/Beschäftigter) werden 88% des österreichischen Durchschnittswertes erreicht.

*(Quelle: Eurostat)*

Für die Steiermark werden von der Wirtschaftskammer Steiermark im Jahr 2010 5.001 Unternehmensneugründungen ausgewiesen. Die Gründungsintensität (Neugründungen pro 1.000 EW) betrug damit 4,1. Nach Sparten entfiel der größte Teil der Neugründungen auf Gewerbe und Handwerk (51% aller Neugründungen), gefolgt von Handel (20%), Information/Consulting (17%) und Tourismus- und Freizeitwirtschaft (8%).<sup>1</sup>

*(Quelle: Wirtschaftskammer Steiermark)*

Im Jahresdurchschnitt 2010 wurden in der Steiermark 451.359 Aktivbeschäftigte<sup>2</sup> und damit ein Anteil von 13,8% an den österreichischen Aktivbeschäftigten gezählt. Auf den sekundären Sektor entfielen 30,3% der Aktivbeschäftigten, damit ist der Anteil deutlich höher als im Österreichdurch-

1 Angaben inkl. Mehrfachzählungen bei Gewerbeberechtigungen für mehrere Sparten bzw. bei Anmeldung mehrerer Standorte gleichzeitig.

2 Die statistische Erfassung der unselbstständigen Beschäftigten in Österreich erfolgt durch die Krankenversicherungsträger und die Krankenfürsorgeanstalten. Gezählt werden Beschäftigungsverhältnisse, d.h. eine Person mit zwei Beschäftigungsverhältnissen wird doppelt gezählt. WIBIS publiziert Jahresdurchschnittswerte, die aus den 12 Monatsstichtagswerten berechnet werden.

Der Begriff „Aktivbeschäftigte“ steht für die Arbeitskräfte, die aktiv im Erwerbsleben stehen. Von den Aktivbeschäftigten ausgenommen sind Präsenzdienler und Kinderbetreuungs-geldbezieher/innen mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Maßgebend für die regionale Zuordnung der erfassten Personen ist der Beschäftigungsort.

schnitt (26,1%). Mit einem Beschäftigtenanteil von 68,8% im tertiären Sektor bleibt die Steiermark etwas hinter dem Österreichwert zurück (73,3%). Auf den primären Sektor entfielen 2010 0,9% der gesamten Aktivbeschäftigung (Österreich: 0,6%).

Zwischen 2006 und 2010 ist die Zahl der Aktivbeschäftigten um 4,1% und damit stärker als im österreichweiten Vergleich (+3,3%) angestiegen, wobei der Anstieg bei den Frauen mit +7,3% deutlich stärker ausgefallen ist als bei den Männern (+1,5%). Die Zahl der Aktivbeschäftigten ist im Zuge der Wirtschaftskrise zwischen 2008 und 2009 vor allem bei den Männern deutlich zurückgegangen, wogegen zwischen 2009 und 2010 insgesamt ein leichter Anstieg der Beschäftigtenzahlen bei beiden Geschlechtern zu verzeichnen war.

*(Quelle: WIBIS Steiermark)*

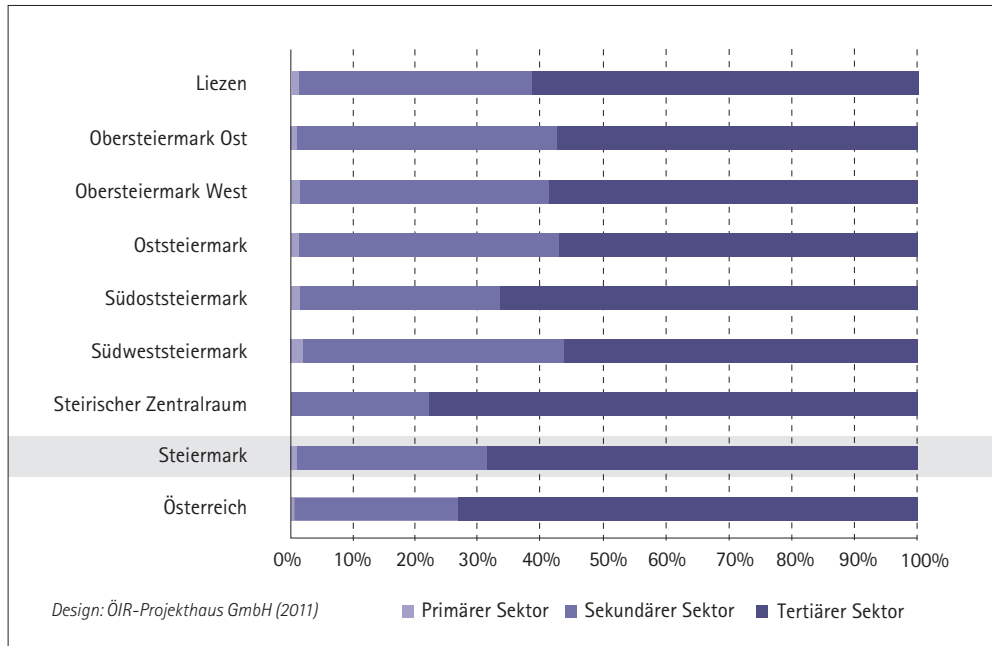
Die Steiermark war von der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise aufgrund der stark exportorientierten industri-

ell geprägten regionalen Wirtschaftsstruktur in besonderem Maße betroffen. Seit sich die Industrie aus der Krise erholt, hat sich auch die Arbeitsmarktlage in der Region verbessert. Im Jahr 2010 waren in der Steiermark insgesamt 34.883 Personen als arbeitslos gemeldet, davon waren 14.525 Frauen und 20.358 Männer. Zwischen 2009 und 2010 ist die Zahl der Arbeitslosen um fast 11% zurückgegangen. Im Zeitraum 2002–2010 ist die Zahl der arbeitslosen Personen – nicht zuletzt aufgrund der deutlichen Anstiege im Jahr 2009 – allerdings um insgesamt 3,4% angestiegen, wobei der Anstieg bei den Männern stärker ausfiel. Mit einer Arbeitslosenquote von 7,0% im Jahresdurchschnitt 2010 – bei höherem Niveau der Männerarbeitslosigkeit – entspricht das Niveau der Arbeitslosigkeit in der Steiermark etwa dem Österreichschnitt (6,9%).

*(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)*

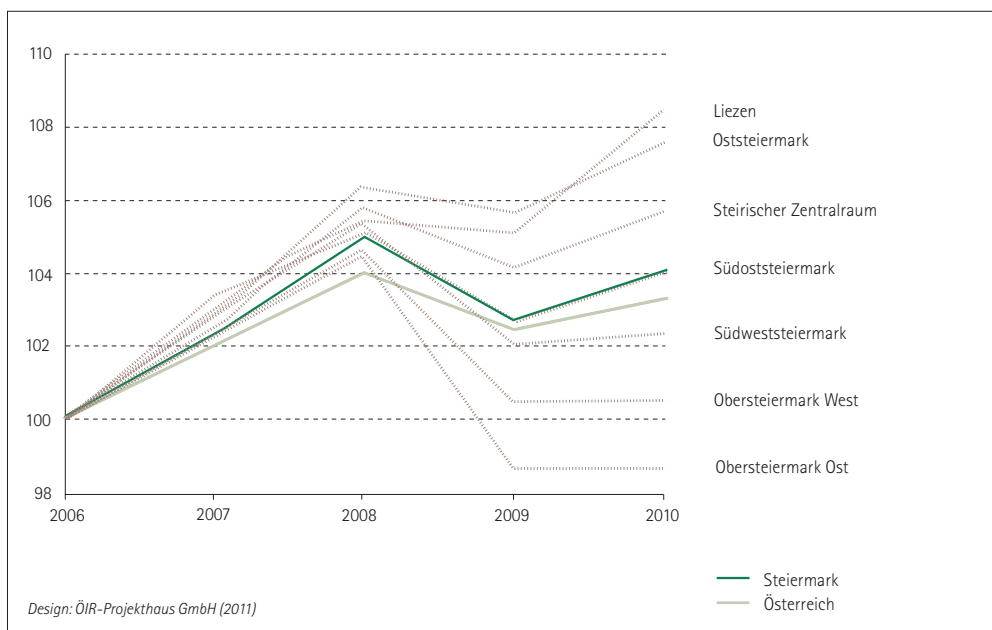
Die Arbeitsplatzdichte (Zahl der Aktivbeschäftigten pro 1.000 Einwohner/innen) lag in der Steiermark im Jahr 2010 bei 374 und damit unter dem Österreichdurchschnitt (389).

Abb. 7: Beschäftigungsverhältnisse (Aktivbeschäftigte) 2010 nach Wirtschaftssektoren



Quelle: WIBIS Steiermark

Abb. 8: Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse (Aktivbeschäftigte) 2006-2010 (Index 2006 = 100)



Quelle: WIBIS Steiermark

## Industrie und produzierendes Gewerbe

Die Steiermark zählt innerhalb Österreichs zu den Bundesländern mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an industriell-gewerblichen Arbeitsplätzen.

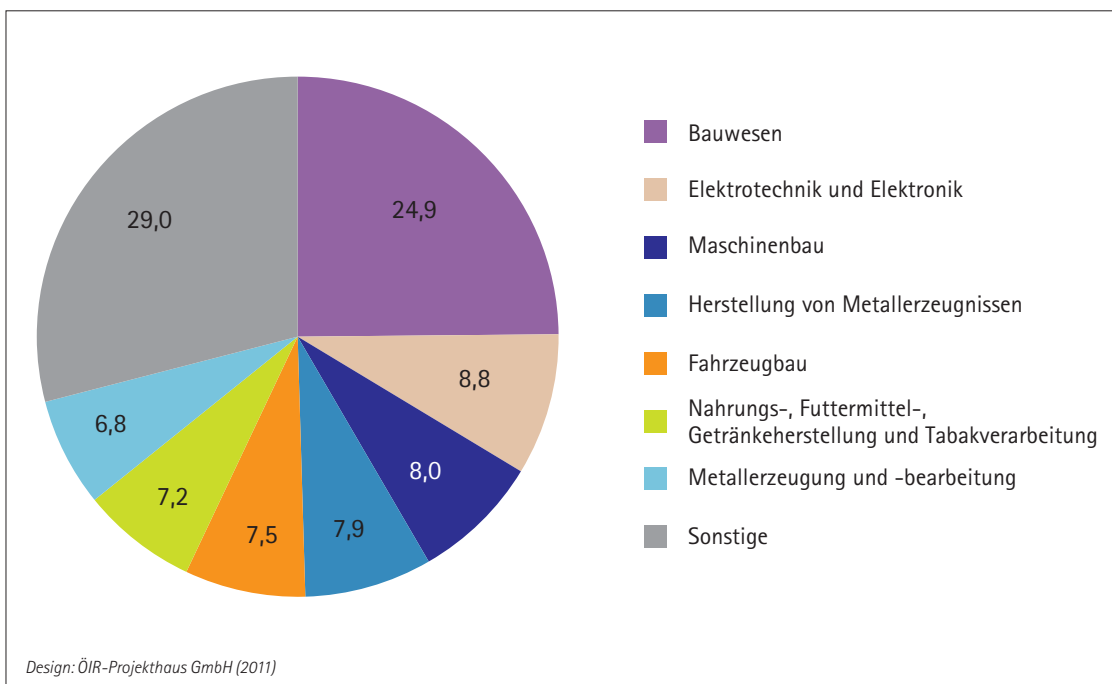
Im Jahresdurchschnitt 2010 wurden in der Steiermark 136.598 Aktivbeschäftigte im sekundären Sektor gezählt. Der Anteil der Aktivbeschäftigten im sekundären Sektor betrug damit im Jahr 2010 30,3% (Österreich: 26,1%). Als die beschäftigungsstärksten Branchen (Wirtschaftsabschnitte bzw. -abteilungen) werden das Bauwesen, die Bereiche Elektrotechnik und Elektronik, Maschinenbau, Herstellung von Metallerzeugnissen, Fahrzeugbau sowie Nahrungs-, Futtermittel-, Getränkeherstellung u. Tabakverarbeitung ausgewiesen, gefolgt von Metallerzeugung und -bearbeitung.

Mehr als ein Drittel aller im sekundären Sektor Aktivbeschäftigten entfallen auf die Region Steirischer Zentralraum, auf die Regionen Obersteiermark Ost (15,8%) und Oststeiermark (16,5%) entfällt (gemeinsam) ein weiteres Drittel.

Zwischen 2006 und 2010 ist die Zahl der Aktivbeschäftigten im sekundären Sektor um 1,6% zurückgegangen. Besonders stark war die Abnahme zwischen 2008 und 2009 mit 5,4%. Dieser Rückgang war Folge der Finanzkrise, von der in erster Linie der industriell-gewerbliche Sektor betroffen war. Zwischen 2009 und 2010 ist die Zahl der Aktivbeschäftigten im sekundären Sektor um 0,8% zurückgegangen.

(Quelle: WIBIS Steiermark)

Abb. 9: Beschäftigungsverhältnisse (Aktivbeschäftigte) 2010 im sekundären Sektor (Anteile in %)



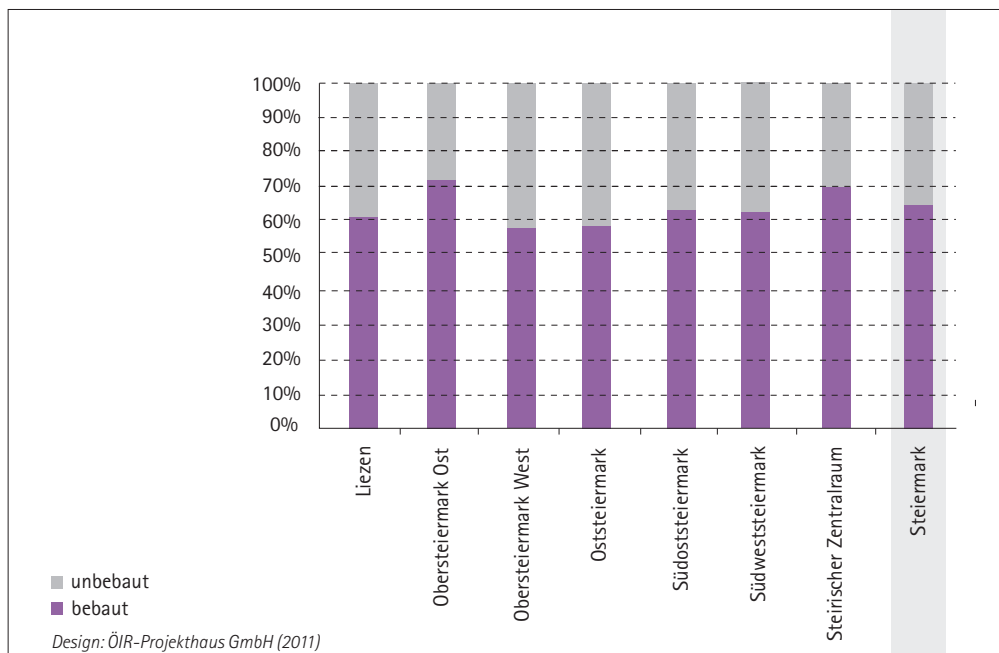
Quelle: WIBIS Steiermark

Im Jahr 2009 wurden in der Steiermark im sekundären Sektor (inkl. Bergbau, Herstellung von Waren, Energieversorgung, Wasserversorgung und Abfallentsorgung, Bau) insgesamt 10.139 Arbeitsstätten gezählt. Die durchschnittliche Betriebsgröße lag bei 15 Beschäftigten.

(Quelle: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2009, Produktion und Dienstleistungen)

Auf Industrie- und Gewerbebauland entfallen in der Steiermark im Jahr 2011 etwa 6.870 ha, davon sind rund 63% bebaut.

Abb. 10: Industrie- und Gewerbebauland 2011 – bebaut und unbebaut



Quelle: A16 – Landes- und Gemeindeentwicklung

## Dienstleistungen – Tourismus

Im Jahresdurchschnitt 2010 wurden in der Steiermark 310.533 Aktivbeschäftigte im tertiären Sektor registriert. Der Dienstleistungsbereich nimmt damit mit einem Anteil der Aktivbeschäftigten von 68,8% (Österreich: 73,3%) eine etwas schwächere Stellung ein als im österreichweiten Vergleich. Die Landeshauptstadt Graz ist der wichtigste und dominierende Standort des Dienstleistungssektors.

Die beschäftigungsstärksten Branchen und Branchengruppen im tertiären Sektor sind der Bereich Öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- u. Sozialwesen, weiters Handel und Reparatur sowie die Wirtschaftsdienste.

Der Tourismus nimmt in der Steiermark innerhalb der Dienstleistungsbranchen in einigen Teilregionen eine wichtige Stellung ein. Im Bereich Beherbergung und Gastronomie wurden im Jahresdurchschnitt 2010 21.430 Aktivbeschäftigte und damit fast 12% aller Aktivbeschäftigten dieser Branchen in Österreich gezählt.

*(Quelle: WIBIS Steiermark)*

Die Region Liezen ist für die gesamte Tourismusentwicklung der Steiermark von großer Bedeutung, entfallen doch über 36% aller Nächtigungen des Landes auf diese Region, mit Konzentration auf die Region Schladming-Dachstein und das Steirische Salzkammergut. Ebenfalls von landesweiter Bedeutung sind die Thermenregionen der Oststeiermark und Südoststeiermark (Tourismusregionen „Oststeiermark“ und „Steirisches Thermenland“), die im Tourismusjahr 2009/2010 einen Nächtigungsanteil an den gesamten steirischen Nächtigungen von fast 30% verzeichnet haben.

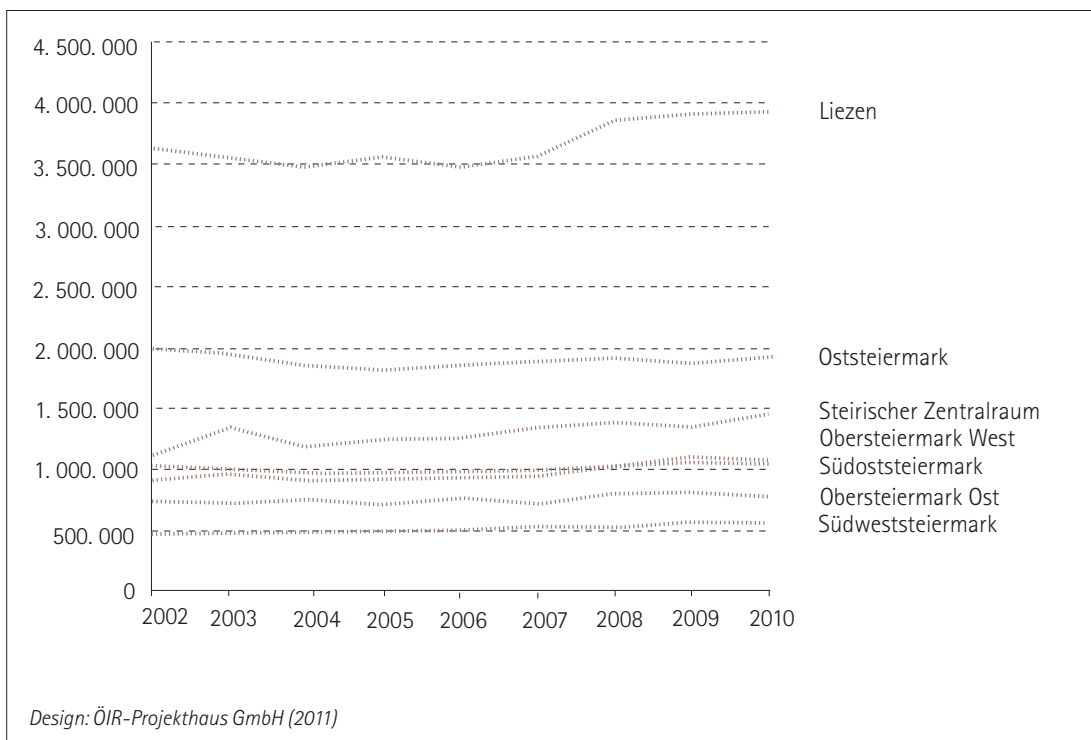
Relativ hohe Nächtigungsanteile verzeichnen auch der Steirische Zentralraum mit rund 13% aller Nächtigungen der Steiermark, wobei der überwiegende Teil auf die Tourismusregion Graz entfällt, sowie die Region Obersteiermark West mit der „Urlaubsregion Murtal“ mit rund 10% aller Nächtigungen. In vielen Regionen spielt vor allem der Tagestourismus eine wichtige Rolle.

Seit Beginn der 2000er Jahre wurde eine deutliche Steigerung der Nächtigungszahlen in der Steiermark verzeichnet. Zwischen den Tourismusjahren 2005/2006 und 2009/2010 (November 2009 bis Oktober 2010) ist es in der Steiermark zu einem Nächtigungsplus von 10,7% gekommen, wobei die Steigerungsrate in den Winter- und Sommermonaten etwa gleich hoch ausfiel.

Mit rund 64% entfielen im Tourismusjahr 2009/2010 fast zwei Drittel der Nächtigungen auf den inländischen Gast. In der Steiermark überwiegt insgesamt der Sommertourismus, wobei in den vergangenen Jahren eine leichte Verschiebung von der Sommer- in die Wintersaison zu beobachten war. Der Nächtigungsanteil im Winter hat sich zwischen 2001/2002 und 2009/2010 von rund 44% auf 46% erhöht. Im Berichtsjahr 2009/2010 betrug die Nächtigungsichte (Zahl der Nächtigungen pro Einwohner/in) für die gesamte Steiermark 9.

*(Quelle: Landesstatistik Steiermark)*

Abb. 11: Entwicklung der Nchtigunqszahlen 2001/2002-2009/2010



Quelle: Landesstatistik Steiermark

## Kommunale Finanzen

Eine wichtige Komponente im Zusammenhang mit Fragen der regionalen Entwicklung wird in Zukunft mehr denn je das Thema der kommunalen Finanzen sein. Zwischen 2008 und 2009 ist es als Folge der Finanzkrise steiermarkweit zu einem deutlichen Rückgang der Steuereinnahmen der Gemeinden um 5% gekommen. Besonders verloren haben Gemeinden mit großen Bevölkerungsrückgängen.

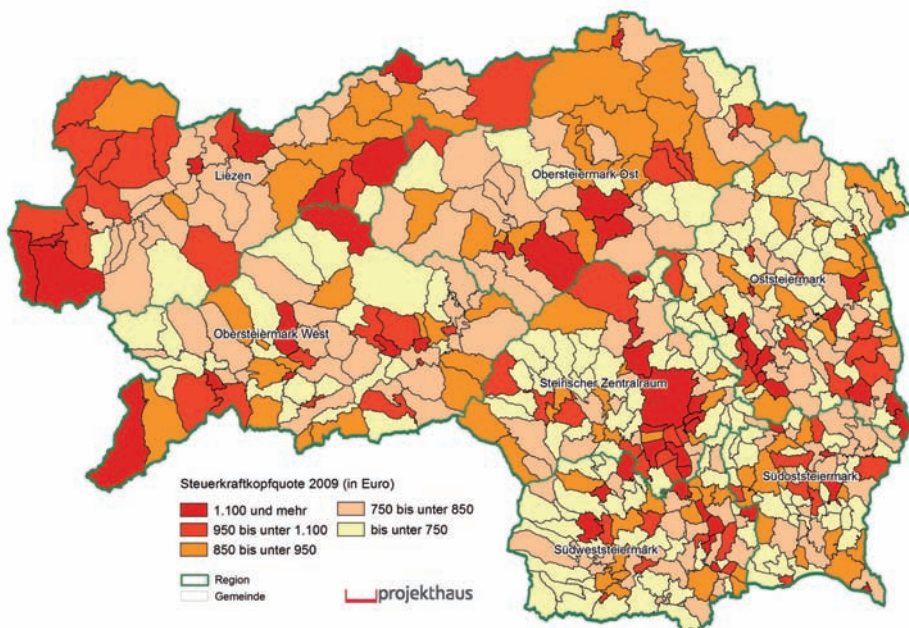
Die Steuerkraft-Kopfquote<sup>3</sup> ist landesweit von 1.152 Euro (2008) auf 1.073 Euro (2009) und damit um 6,8% gesunken

- 3 Die Steuerkraft-Kopfquote ist die Summe aus den ausschließlichen gemeindeeigenen Abgaben wie Grundsteuer, Kommunalsteuer, Getränkesteuer und sonstige Gemeindeabgaben und den nach einem Bevölkerungsschlüssel zugeteilten Ertragsanteilen der gemeinschaftlichen Bundesabgaben je Einwohner/in.

(aufgrund der Wirtschaftskrise und des leichten Gesamtbevölkerungsanstiegs). Nach Regionen liegen bei der Steuerkraft-Kopfquote die industriell-gewerblich orientierten Regionen weit vorne, allen voran liegt jedoch klar die Landeshauptstadt Graz, die 30% aller steiermarkweiten Abgaben und Steuern des Gemeindebereichs auf sich vereint und durch die Anwendung aktueller – stark gestiegener – Bevölkerungszahlen bei den Gesamteinnahmen enorm profitiert. Auf den hintersten Plätzen finden sich in erster Linie agrarisch orientierte Gebiete, vornehmlich der Ost- und Südoststeiermark sowie im Westen der Region Steirischer Zentralraum.

(Quelle: Landesstatistik Steiermark)

Karte 8:  
Steuerkraftkopfquoten 2009



Quelle: Landesstatistik Steiermark; Datengrundlage: GIS Steiermark

## Einkommen

Das Einkommensniveau einer Region wird von der Wirtschafts- und Unternehmensstruktur geprägt und kann auch als Indikator für das qualitative Niveau der Arbeitsplätze herangezogen werden. Das Bruttomedianeinkommen der unselbständig Beschäftigten (Arbeiter und Angestellte) in der Steiermark erreichte im Jahr 2010 2.164 Euro bzw. 98% des österreichweiten Vergleichswertes. Ein großer Teil der Industriearbeitsplätze sind Männerarbeitsplätze, Frauen sind überwiegend in den Dienstleistungsbranchen und hier oft teilzeitbeschäftigt, was dazu führt, dass Frauen etwa 63% des Männereinkommens verdienen (Österreich: 67%).

Das Männereinkommen lag 2010 bei 2.570 Euro (99% des Österreichschnitts), das der Frauen bei 1.615 Euro (92%).

Die regionalen Unterschiede in der Einkommensverteilung sind beträchtlich. In der industriell-gewerblich orientierten Region Obersteiermark Ost werden nach Bezirken Einkommen zwischen rund 2.340 Euro und 2.430 Euro erreicht, die Region Südoststeiermark bleibt mit einem Bruttomedianeinkommen von unter 1.900 Euro deutlich zurück.

*(Quelle: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger)*

## 5 Bildungs- und Soziale Infrastruktur

Die Ausstattung einer Region mit Bildungs- und sozialer Infrastruktur ist ein wichtiger Aspekt für eine gedeihliche soziale und ökonomische Entwicklung einer Region sowie für die Integration verschiedener Personengruppen und daher auch eine wesentliche Voraussetzung für die Standortqualität und Attraktivität einer Region.

Mit den zu erwartenden demografischen Veränderungen in qualitativer wie quantitativer Hinsicht sowie hinsichtlich der budgetären Rahmenbedingungen gilt es diesen Bereich speziell im Auge zu behalten und einer mittelfristigen Perspektive folgend sich auch auf neue Strukturen entsprechend vorzubereiten.

- 9 höhere technische Lehranstalten
- 14 höhere Bundeslehranstalten für wirtschaftliche Berufe
- eine höhere Bundeslehranstalt für Mode und Bekleidungstechnik
- eine höhere Lehranstalt für Tourismus
- eine höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft
- eine höhere Lehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft
- eine höhere Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft
- 7 Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik

(Quelle: Landesschulrat Steiermark)

### Bildungsinfrastruktur

Ein qualitativ hochwertiges und vielfältiges Bildungsangebot stellt sowohl für die derzeit ansässige Bevölkerung als auch für potenzielle Zuwanderer/Zuwanderinnen ein wichtiges Angebot dar.

In der Steiermark gab es im Schuljahr 2009/2010 im Bereich der Pflichtschulen:

- 522 Volksschulen
- 178 Hauptschulen
- 26 Sonderschulen
- 49 Polytechnische Schulen
- 35 neue Mittelschulen

(Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik)

im Bereich der weiterführenden Schulen mit Matura:

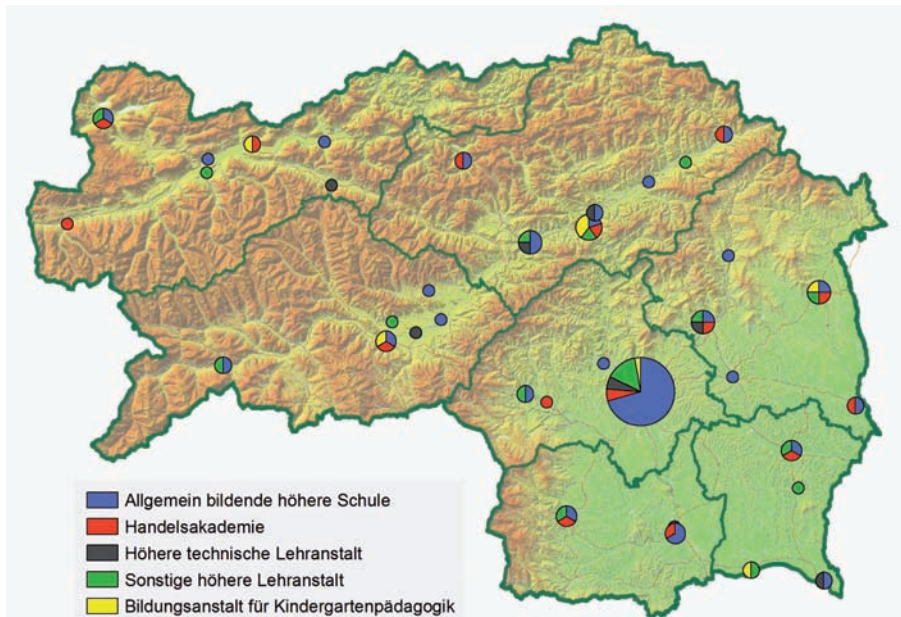
- 50 allgemein bildende höhere Schulen
- 16 Handelsakademien

### Kinderbetreuungseinrichtungen

Im Berichtsjahr 2010/11 gab es in der Steiermark 900 Kinderbetreuungseinrichtungen, davon 122 Krippen, 703 Kindergärten, 63 Horte und 12 altersgemischte Einrichtungen, in denen insgesamt etwa 33.100 Kinder betreut wurden. Die Zahl der Betreuten pro 1.000 Kinder (0-14-Jährige) betrug im Schnitt 200, ein Wert, der unter dem österreichischen Durchschnittswert von 258 liegt. Während der Anteil der betreuten Kindergartenkinder mit 170 Betreuten pro 1.000 Kinder etwa dem bundesweiten Durchschnitt entspricht (173 Betreute pro 1.000 Kinder), ist die Betreuungssituation im Bereich Kleinkinderbetreuung (Krippe) mit 12 Betreuten pro 1.000 Kinder und in der Nachmittagsbetreuung (Hort) mit 16 Betreuten pro 1.000 Kinder noch ausbaufähig (Österreich: 21 Krippenkinder bzw. 43 Hortkinder pro 1.000 Kinder).

(Quellen: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik; Landesstatistik Steiermark)

Karte 9: Bildungsinfrastruktur (weiterführende Schulen) in der Steiermark



Datengrundlage: GIS Steiermark; Bearbeitung: ÖIR-Projekthaus GmbH

## Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen

In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Pflegegeldbezieher/innen in der Steiermark sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen kontinuierlich angestiegen. In der Steiermark wurde daher die Anzahl der Pflegebetten in Heimen kontinuierlich ausgebaut, von diesen sind fast die Hälfte zu über 95% ausgelastet (Stand April 2011). In der Steiermark gibt es derzeit 211 stationäre Betreuungseinrichtungen für pflege- und betreuungsbedürftige Menschen und insgesamt 12.177 bewilligte Betten. Damit werden 113 Betten pro 1.000 Einwohner/innen über 75 Jahre ausgewiesen.

(Quellen: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA11A, 2011)

Dem steigenden Bedarf an Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen wird lt. Bedarfs- und Entwicklungsplan in den nächsten Jahren vor allem mit einem Ausbau der mobilen Hauskrankenpflege, der Tageszentren und des Betreuten Wohnens begegnet werden müssen.

(Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Bedarfs- und Entwicklungsplan (Pflege) für die Steiermark)





Das Land  
Steiermark

